

hoben. Als Pfarrer, dem zugleich der Schulunterricht übertragen ist, wurde mit 320 Thlr. Gehalt im gedachten Jahre angestellt Carl Heinrich Dautenhahn, geboren in Wildenfels 1808, und als Kirchner und Organist Christian Friedrich Meier, geboren in Heinrichsort 1779. Collator ist Sr. Erlaucht Graf Solms zu Wildenfels.

Heinrichsort, den 8. Juni 1840.

D a u t e n h a h n,
Pastor.

Das Dorf

E r o f e n

bei Zwickau,

hart an der Schneeberger Mulde, hat gegen Morgen Schneppendorf, gegen Mittag Pölbitz und Zwickau; gegen Abend Niederhohndorf, Rothenbach und Helmsdorf, gegen Mitternacht Mosel und Glauchau.

Der Ortsname Erofen stammt laut den Nachrichten in einem alten Kirchenbuche von dem slavischen Wort *Croszove*, zerrissen, zerstückelt, her. Denn da es von Slaven erbaut worden und sie, wie sie dem sumpfigen Terrain nach und nach trocknes Land abgewannen, dasselbe unter sich vertheilt haben, so haben die Bewohner ihre Grundstücke vereinzelt und nicht beisammen.

Die Zeit der Gründung fällt vielleicht schon in's 13te Seculum und also lange Jahre vor der Reformation.

Erofen, ohne eigenes Rittergut, gehört in das königlich Sächsische Amt zu Zwickau, so wie auch Schneppendorf.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner neben dem Ackerbau und der Viehzucht, wozu die Wiesen das ihrige beitragen, ist das Korbmachen, indem die dazu gehörigen niedrigen Weidenstöcke häufig angepflanzt werden.

Die Zeit der Erbauung der Kirche kann nicht genau angegeben werden, muß aber sehr alt seyn, da in der Fahne die Jahrzahl 1226 steht. Sie ist nur eine, unter dem damaligen Abt zu Grünhain gehörige, Capelle gewesen, aus drei besondern Theilen bestehend, die nach und nach angebaut wurden.

Von der Reformation an haben folgende Pfarrer das Pfarramt daselbst verwaltet:

a.) Matthäus Hendel, von 1541 an Diaconus an Sanct Marien in Zwickau, von wo er das hiesige Pfarramt mit besorgte, bis er 1555 ganz her zog und bis 1566 lebte; b.) Daniel Schnabel bis 1579; c.) Andreas Kretschmar bis 1591.; d.) M. Josua Hofmann bis 1596. e.) M. Christian Ebell bis 1602, der des *Crypto-Calvinismus* beschuldigt ward; f.) M. Johann Hartmann bis 1632, der während der Predigt am Michaelisfest von einem Kroaten erschossen ward; g.) M. Christoph Lochmann, der gleich im ersten Jahre, nebst Frau und Magd an der Pest starb; h.) M. Jacob Illing 1632, der sich an einer Gemuthskrankheit bis 1636 in Leipzig befand und hernach um seines melancholischen Zustandes willen Substituten haben mußte und zwar a.) M. Georg Teucher bis 1647; b.) M. Michael Thyme bis 1658, der nach 20 Jahren als Substitut zum Pfarramt nach Herrmansdorf bei Annaberg berufen ward; i.) M. Leonhard Ferber bis 1685, wo er alsdann nach Langenbessen berufen ward; k.) Wilhelm Ernst Bruner bis 1701; l.) M. Carl Gottlieb Graun bis 1749; m.) Carl Gottlieb Fischer bis 1761, wo er zum Pfarramt nach Grünberg berufen ward; n.) M. Johann Gottbils Meyner bis 1774; o.) M.) Salomo Bogel bis 1802; p.) M. Ernst August Spizner vom 7. October 1802 bis jetzt, der seit dem 7. April 1793 Diaconus in Münchenbernsdorf war.

Die ganze Kirche ist von gothischem Bau, finster und der immer mehr zunehmenden Kirchkinder wegen nicht geräumig genug, hat aber einen antiken Altar und in dem obern Theil desselben ein interessantes Gemälde

von der Jubelfeier der Reformation 1730 in der Hofkirche zu Dresden. Vom Mai des Jahres 1827 bis zum November 1829 wurde von der Gemeinde Mosel, Helmsdorf und Rothenbach Gottesdienst in hiesiger Kirche gehalten, da die Kirche in Mosel abgebrannt war, weswegen sie derselben einen neuen Taufstein zum Andenken zurückließen.

Von den zwei Glocken ist die größere sehr schön, mit folgender Umschrift und Jahrzahl versehen: Peter Mulich gos mich, aus den Ofen flos ich, Zwickau 1531. Die kleinere hingegen ist derselben nicht angemessen.

Vermögen besitzt die Kirche gar nicht, außer 3 Thlr. Zins von etlichen Wiesenflecken, so daß das Einkommen derselben kein Jahr zu deren Ausgaben zureicht und die Gemeinden allemal zuschießen müssen.

Alte und merkwürdige Denkmäler enthält der Kirchhof nicht, nur im beurigen Jahr ist ein schönes Monument von schwarzem Marmor gesetzt worden.

Die Schule zu Erofen besuchen auch die Kinder vom eingepfarrten Dorf Schneppendorf.

Schulkinder sind bis jetzt immer ohngefähr 80 bis 90.

Der Schullehrer Carl Friedrich Schmidt ist von Freiberg gebürtig und bezieht ein Fixum von 133 Thlr. nebst einigen Groschen und Pfennigen, ohne die übrigen Emolumente.

Die Collatur von Kirche und Schule hat das Cultus-Ministerium.

Die Pfarrwohnung ist vor 108 Jahren, aber nur von Holz, erbaut worden, so wie die übrigen dazu gehörigen Gebäude, ist aber niemals durch Feuer verheert worden, indem seit undenklichen Zeiten keine Feuersbrunst hier gewesen und wurde auch am 22. dieses, da ein Blitzstrahl Nachts um 1 Uhr zwei Güter auf einmal anzündete und das dritte noch mit wegbrannte, ob sie schon in der Mitte stand, wie der übrige Theil des Dorfs, vom Feuer verschont.

Erofen macht nur eine Gemeinde aus, bestehend aus! 35 Bauern, 15 Gärtnern, worunter eine Mühle, 13 Häuslern, das Gemeindehaus, das Hirtenhaus, Pfarre, Kirche und Schule.

Die Umgebung ist gut und schön, wenn die Mulde keinen Besuch macht.

Eingepfarrt ist das Dorf

Schneppendorf, welches aber nur aus 14 Bauergrütern besteht.

Erofen, im Juni 1840.

M. Ernst August Spizner,
Pfarrer daselbst.

Das Dorf

S t a n g e n g r ü n,

liegt $1\frac{1}{2}$ Stunde von dem vogtländ. Städtchen Lengsfeld, 2 Stunden von Auerbach, und von den Städten Zwickau $3\frac{1}{2}$, Schneeberg $3\frac{1}{2}$ und Kirchberg $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Es bildet auf dieser Seite die Grenze des erzgebirgischen Kreises gegen das Vogtland.

Die Gründung dieses Ortes mag wohl in sehr alter Zeit geschehen seyn, denn schon zu Ende des 16ten Jahrhunderts wünschte D. Joachim von Beust auf Planitz als Besitzer des Dorfes Stangengrün darüber gegründete Nachrichten zu sammeln, allein sie fanden sich nicht.

Im Orte selbst war niemals ein Rittergut, es hatte seine eignen Patrimonial-Gerichte.

Von dem obengenannten D. von Beust kauften solches 1604 die Herren von Meisch auf Reuth. Von diesen der jetzige Gutsbesitzer in Neumark, Herr Christian Traugott Popp.

Der Ort enthält manche recht ansehnliche Bauergrüter, nährt sich meistens von Ackerbau, und wenn auch der sonst von manchen Einwohnern mit glücklichem Erfolg betriebene Papierbandel nicht mehr rendirt, so ist Flachsbaum mit seinen im Winter hier fleißig bearbeiteten